

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 6

Artikel: Vorgestern, gestern, heute : 8. Der Krimkrieg, "der dümmste aller Kriege"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KRIMKRIEG, «DER

Aus der
Artikelreihe:
«Vorgestern
Gestern
Heute»

8



Die Versöhnten, Frankreich und England waren zwei Jahrhunderte hindurch «Erfürchte» gewesen. Im Krimkrieg waren sie zum erstenmal Bundesgenossen. Napoleon III. war stark von Palmerston, dem britischen Außenminister, abhängig und ließ sich darum leicht für die «entente cordiale» gewinnen. So kam es damals während des Krimkrieges zu sogenannten Verbrüderungsszenen zwischen englischen und französischen Soldaten, den einstigen Gegnern, und einer der ersten und einseitigen Photoreporter jener Zeit, der Berichterstatter Roger Ponton, fand so für seine Kamera willkommene Motive. Bild: Türkische, englische und französische Soldaten kameradschaftlich vereint. Die Dame im Vordergrund dürfte Miß Florence Nightingale sein, die Begründerin der freiwilligen Krankenpflege. Sie linderte damals durch ihre unvergleichliche Hilfsbereitschaft und durch die Einrichtung englischer Lazarette viel Not und machte das Los der unter mancherlei Entbehrungen und Krankheit leidenden Soldaten erträglicher. — mon-pour-tout

Au premier plan de cette photographie se tient une femme. C'est très probablement Miss Florence Nightingale, fondatrice des infirmeries volontaires. Cette jeune Anglaise organisa des lazarets où les soldats malades ou blessés trouvaient un soulagement à leurs souffrances. Ce qui semble naturel aujourd'hui, ne l'était point en ce temps-là.



Die drei Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen: Lord Raglan, Omar Pascha und General Pelissier während eines Kriegsrates. Lord Raglan (1788—1855) hatte schon bei Waterloo gegen Napoleon I. gekämpft und dort seinen rechten Arm verloren. Nach den Schlachten an der Alma und Balaklava wurde er Feldmarschall. Im Sommer 1855 starb er auf dem Kriegsschiff an der Cholera. Omar Pascha wurde 1806 als katholischer Kroat in Gebirge (er hieß Michael Lattas). Mit 27 Jahren trat er zum Mohammedanismus über. 1852 warf er den montenegrinischen Aufstand nieder und im Krimkrieg schlug er die Russen in drei Schlachten. General Pelissier (1794 bis 1864), nach dem Tode St. Arnauds und Canroberts 1855 Kommandant der Belagerungsarmee vor Sebastopol, nach dessen Eroberung er Marschall von Frankreich und Herzog von Malakow wurde.

Photo Roger Ponton

Napoleon III. hatte verkündet, das Kaiserreich werde der Friede sein (L'empire, c'est la paix). Bald genug stellte sich dann aber heraus, daß es sich gerade umgekehrt verhielt, und Witzbolde bildeten damals das Wortspiel: L'empire, c'est l'Empel (das Kaiserreich ist der Degen!) Den einen Krieg, den Italienschen, haben wir im Zusammenhang mit der Einigung Italiens zum Königreich vorwegbehandelt (vgl. Nr. 3 der Zf.). Das erste kriegerische Unternehmen Napoleon III. aber war der Krimkrieg, den man bemerkt einschüßerweise als den «dümmsten aller Kriege» zu bezeichnen pflegte. Die kriegerischen Ereignisse spielten sich im Schwarzen Meer und im Kampf um Sebastopol ab, die diplomatischen Fäden aber spannen sich über ganz Europa. Zar Nikolaus I., der als einziger dem neuen französischen Kaiser die Anrede «lieber Bruder» verweigerte, hielt die Türkei für morsch und untergangsgreif und sprach vom «kranken Mann am Bosphorus». Er wollte der Schutzherren aller Christen in der Türkei werden. Ein geringfügiger Streit zwischen griechisch-katholischen und russisch-katholischen Mönchen lieferte den Funken ins Pulverfaß. England aber befürchtete die Vormacht Rußlands im Schwarzen Meer und im Orient und schickte vorerst rein demonstrativ seine Flotte in die Nähe des Bosphorus. Napoleon III., im Bestreben, sich Englands Sympathie zu gewinnen, in einer gefühlsmäßigen Abneigung gegen Zar Nikolaus und nicht zuletzt im Verlangen nach einem das Ansehen des zweiten Kaiserreiches hebenden kriegerischen Erfolg, der dann einem günstigen Vergleich mit dem großen Onkel Napoleon I. den richtigen Hintergrund geben könnte, schickte eine ganze Armee in den Kampf. Sardinien wiederum wollte sich durch die Entsendung eines Heeres Napoleons Hilfe für das Einigungswerk sichern, Preußen verhielt sich neutral, Österreich schloß sich dem Bündnis an, ohne aktiv in den Krieg einzugreifen. — Im Spätherbst 1853 begannen die Feindseligkeiten. Am 30. November 1853 wurde die türkische Flotte im Hafen von Sinope von den Russen vollständig vernichtet. Als Antwort darauf ließen Anfang 1854 Frankreich und England eine Flotte in den Pontus einlaufen. Ein Bündnis Englands und Frankreichs unter sich und jedes dieser Länder mit der Türkei festigte und klärte die Beziehungen. 215 russische Bataillone standen an der Ostsee zur Abwehr englisch-französischer Landungsversuche, 360 Bataillone gegen Österreich, das militärisch gar nicht in den Krieg eingriff, und nur 157 Bataillone in der Krim, wo die



Fürst Michael Gortschakow (1793—1861),
Befehlshaber der russischen Truppen im
Krimkrieg.

Prince Michel Gortschakow (1793—1861)
Commandant des troupes russes pendant
la guerre de Crimée.

DÜMMSTE ALLER KRIEGE»



Angriff der englischen leichten Kavallerie bei Balaklava. Diese Attacke vom 25. Oktober 1854 geschah auf Anordnung Lord Raglans. Dieser befahl die Zurückeroberung einiger von den Russen den Verbündeten abgenommenen Kanonen. Eine Brigade von 670 englischen Reitern stürmte gegen die Russen vor, die hinter ihrer schweren Artillerie zu Zehntausenden aufgestellt waren. Heldenmütig versuchte die englische Kavallerie, die feindlichen Batterien zu überrennen. Von den 670 Mann blieben nur 198 am Leben. Der Sieg fiel den Russen zu. Diese Attacke war die heldenhafte Episode des «dümmsten aller Kriege».

Nach einer zeitgenössischen Zeichnung

Charge d'une brigade légère de cavalerie anglaise à Balaklava. Les appareils des reporters de l'époque ne prenaient point d'instantanés; force était au dessinateur d'appeler à l'aide son imagination pour présenter au public ces batailles héroïques où 670 Hussards britanniques chargeaient dix mille Russes et un parc d'artillerie.

La guerre de Crimée

«Votre fils va bien s'amuser. Les jeunes gens aiment tant la guerre. Il y aura des succès de toutes sortes. Les Italiens ne sont point invincibles aux charmes des Français. Il donnera de grands coups de sabre à nos ennemis et contribuera peut-être à l'accroissement de la population en Italie.» Cette phrase de l'Impératrice à Madame de Sancy, dont le fils partait en campagne, résume bien la mentalité de la cour impériale à l'égard de la guerre. La guerre, c'était l'aventure, le «romancero», le panache, les charges de husards à brandebourgs, le prestige français. Mais si la campagne d'Italie fut populaire parce que courte, glorieuse et vraiment napoléonienne, l'homme de la rue refusait, par contre, de se passionner pour ces expéditions lointaines et fastidieuses de Crimée, de Chine, de Syrie, du Mexique, campagnes qu'une diplomatie pondérée eut sans doute évitées.

La guerre de Crimée débuta par une querelle de moines. Des moines grecs avaient été brimés par des moines orthodoxes dans les Lieux-Saints. Pour les mettre d'accord, le Czar Nicolas Ier envoya alors de l'empereur de la Turquie. Anglais et Français intervinrent. En 1853 débarquèrent les premiers contingents alliés commandés par le maréchal de St. Arnaud et Lord Raglan. Mal secondés par leurs gouvernements respectifs, les deux chefs d'armée ont le plus grand mal à organiser la campagne. Les parcs de siège n'arrivent pas, la munition manque, l'intendance fonctionne au plus mal, les services de santé s'avèrent impuissants à conjurer l'épidémie de choléra. Malgré ces contrariétés de toutes natures, les Alliés remportent le 20 septembre 1854 la victoire de l'Alma et viennent mettre le siège sous Sebastopol. La ville défendue par le général Todleben résista pendant 11 mois. Les uns après les autres, les bastions et les ouvrages avancés tombent aux mains des Alliés: Inkermann, Traktir, le Mamelon Vert, la Tour Malakof. Le 8 septembre 1855, le maréchal Pelissier — St. Arnaud était mort d'épuisement et Lord Raglan du choléra — entra dans Sebastopol. Le Traité de Paris (1856) termina cette campagne de la France rapportait de glorieux noms pour ses boulevardiers et ses places publiques.



Kanonen der Verbündeten vor Sebastopol.
Canons des assiégés devant Sebastopol.

Photo Robertson